

Savaria (Zaouápua), auf Münzen (die hier mit anderen alten Ueberresten des Alterthums sehr häufig gefunden werden) Colonia Claudia Sabaria oder Colonia Sabaria Claudiana Augusta, schon vor dem Einfall der Hunnen ein Bischofssitz, ist aber nicht, wie vielfach angenommen wird, der Geburtsort des hl. Martin von Tours (s. d. Art. Martinsberg). Die deutschen Könige unterwarfen Steinamanger mit seiner Umgebung der Jurisdiction des Erzbischofs von Salzburg, König Stephan der Heilige aber der des Bischofs von Raab. Pius VI. erhob endlich durch Bulle Relata semper vom 16. Juni 1777 Steinamanger wieder zum Bisthum, das er aus der Diocese Raab ausschied und mit einigen aus der Agramer und Beszprimer Diocese getrennten Pfarreien vergrößerte. Erster Bischof wurde Johann Szily (1777—1799); ihm folgten: Franz Herzog von Harras, Cardinal seit 12. Juli 1779, von Pius VII. im J. 1800 selbst zum Bischof geweiht, gestorben zu Wien 2. Juni 1804; Leopold Semogyi von Perlat (1806—1822); Andreas Böle (1825—1843); Gabriel Dalassa (1844 bis 1851); Franz Scenegy (1853—1869); Emericus Szabó (1869—1882). Der gegenwärtige Bischof ist Cornelius Hibasz, geb. 1828, consecrirt 1883. Sein im südwestlichen Theile des Kreises diesseits der Donau gelegener Sprengel umfaßt außer dem Comitat Eisenburg noch Theile des Salaber Comitats, etwa 193 □ Meilen, mit 369 100 Katholiken, 73 400 Protestanten und 12 300 Juden. Das Capitel an der Cathedrale Visitationis B. M. V. hat Propst, Rector, Cantor, Custos, 2 Actual- und 5 Ehrencanoniker; außerdem hat die Diocese 4 Real- und 2 Titularabteien; 2 Realpropsteien, 1 Priorat; in 6 Archidiaconaten und 18 Vice-Archidiaconaten 185 Pfarreien und 2 einfache Beneficien; Priester 264 ohne die 46 Ordensgeistlichen. Regularen: Prämonstratenser in Steinamanger; Benedictiner in Dömölk und Güns; Cistercienser in St. Gotthard; Dominicaner in St. Martin bei Steinamanger und Vasvár; Franciscaner in Steinamanger und Güssing; dann barmherzige Schwestern an 5 Orten und Dominicanerinnen in Güns. Die Lehranstalten sind: ein Priesterseminar, mit welchem ein theologisches Lyceum verbunden ist, ein Obergymnasium zu Steinamanger, ein Untergymnasium zu Güns, zwei Haupt-, 337 Elementar-, 204 Wiederholungs- und 2 Industrieschulen; außerdem ein großes Waisenhaus zu Güns. (Vgl. Moroni LIX, 350 ss.; G. Petri II, 131; Gams 378.)

9. Diocese Stuhlweissenburg (Alba Regalensis). Die l. Freistadt Stuhlweissenburg (ungar. Székes-Féjérvár, slav. Bialigrad), von 1027—1380 Residenz und bis 1527 auch Krönungs- und Begräbnisort der ungarischen Könige, liegt 7 Meilen südwestlich von Ofen, unweit der ausgebehnten Moräste am Sarret, und hat 19 000 Einwohner, eine der bedeutendsten Cathedralen Ungarns, mehrere katholische und eine griechische Kirche. Im Dome wurde die ungarische Reichs-

krone verwahrt, ehe sie nach Bressburg gebracht wurde. Zur Römerzeit stand hier die Stadt Floriana, auch Cimbriana (?), später einfach Alba genannt, mit dem Beinamen Regia oder Regalis, weil der heilige König Stephan sich gewöhnlich hier aufhielt. Stuhlweissenburg hatte lange nur eine zur Beszprimer Diocese gehörige Collegiatkirche (vgl. über diese und das alte Collegiatcapitel den Stuttgarter „Kirchenschnud“ 1862, XII, 23 ff.); endlich erhob Pius VI. durch Bulle vom 16. Juni 1777 die vom hl. Stephan gegründete und mit vielen Vorrechten versehene Propstei daselbst zu einem Bischofssitz. Dem ersten Bischof Ignaz Nagy de Söllye (1779 bis 1789) folgten: Nicolaus Milassin O. S. Fr., früher Feld-Superior (1790—1811); Joseph Burum (1816—1822); Joseph Kopácsy (1822 bis 1825); Paul Matth. Szutits (1828—1831); Johann Horváth, ein gelehrter Theolog (1831 bis 1835); Labislans Freiherr von Bartócz (1837—1847); Anton Karner, während der ungarischen Wirren ernannt, aber bald nach Raab transferirt, ohne in Stuhlweissenburg Besitz ergriffen zu haben; der sanfte Heinrich Farkas (1851—1866), den die Weissenburger nie vergessen werden. Vincenz Stephan Sigismund Jekelsalufy von Gabem und Margitfalva, ernannt 1866, der erste, der in Ungarn das Dogma der Infallibilität publicirte, ohne das Placetum regium eingeholt zu haben, deßhalb er nach Ofen citirt wurde ad audiendum verbum regis —, resignirte 1872 und starb zu Rom 1874. Ihm folgte Dr. Ferdinand Dulánsky, ernannt 1875, aber schon 1877 nach Fünfkirchen transferirt. Der jetzige 12. Bischof ist Johann Bauer, geb. 1814, seit 6. Mai 1872 Weibbischof (Bischof von Olympus i. p. i.) für diese Diocese, transferirt 28. Februar 1879. Sein Sprengel, in dessen Umfang die alten, im 4. Jahrhundert bestehenden Bischofsstühle Carpis und Curta liegen, und der den nordöstlichen Theil des Kreises diesseits der Donau einnimmt, umfaßt außer dem Comitat Stuhlweissenburg noch Theile des Pesther Comitats, etwa 99 □ Meilen mit nahezu 200 000 Katholiken. Im J. 1863 gab es neben den Katholiken noch 4094 schismatische Griechen, 4846 Lutheraner, 65 265 Reformirte und 7931 Juden. Das Domcapitel zählt Propst, Rector, Cantor, Custos, Archidiacon, 3 Actual- und 6 Ehrencanoniker. Daneben hat die Diocese eine Real- und 7 Titularabteien nebst 4 Titularpropsteien, in 2 Archidiaconaten und 11 Vice-Archidiaconaten 88 Pfarreien und 3 Administrationen, Priester 112 ohne die 33 Ordensgeistlichen. Regularen: Cistercienser und Franciscaner zu Stuhlweissenburg; Kapuziner in Einem Kloster; barmherzige Schwestern in 2 Niederlassungen. Die Lehranstalten sind: ein Priesterseminar, mit welchem eine theologische Lehranstalt verbunden ist, ein Obergymnasium, von Cisterciensern geleitet, eine Unterrealschule, eine Normalschule und ein von Dompropst Farkas 1864 gestiftetes „Franz Joseph-Institut“ zur Erziehung von Mädchen unter